

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 33

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bei der Gerichtsverhandlung benützt der Verteidiger das Sprichwort von den Perlen, die man vor die Säue wirft. Zwischen ihm und den Richtern gibt es manche heftige Auseinandersetzung, und als er sich erhebt, um sein Plädoyer zu beginnen, sagt der Präsident spöttisch:

«Achten Sie darauf, Ihre Perlen nicht vor die Säue zu werfen!»

«Keine Sorge, Herr Präsident», erwidert der Verteidiger. «Ich spreche ja jetzt nicht zum Gerichtshof, sondern zu den Geschworenen.»

*

Der Pfarrer predigt. Plötzlich ruft er den Küster und sagt: «Brown, öffnen Sie auf jeder Seite ein Fenster!»

«Aber, Herr Pfarrer, es ist doch schrecklich kalt draußen!»

«Ich weiß wohl», erwidert der Pfarrer mit einem Blick auf seine Gemeinde, «aber es ist nicht gesund, bei geschlossenem Fenster zu schlafen.»

*

Der Psychiater Kräpelin fragte einmal den Literaturhistoriker Muncker, ob der alte Goethe eigentlich noch normal gewesen sei. Muncker meinte, Goethesei, strenggenommen, nie normal gewesen; der Ausdruck passe nicht auf ein Genie. Kräpelin wollte im zweiten Teil «Faust» Spuren einer beginnenden Gehirnverweichung erkennen. Muncker widersprach entrüstet, aber Kräpelin klopfte ihm auf die Schulter:

«Mein lieber Kollege, das kann ich besser beurteilen. Solche Leute kommen täglich zu mir in die Ordination.»

*

Der Vater der Fürstin Pauline Metternich war der bekannte Herrenreiter Graf Sandor. Einmal wettete er, er würde verhaftet werden, ohne die geringste strafbare Handlung zu begehen. Er verkleidete sich als Bettler, ging zu Sacher – muß man der heutigen Generation bereits erklären, daß das Restaurant Sacher unter den Wahrzeichen Wiens gleich nach dem Stephansturm und noch vor dem Riesenrad rangierte? – winkte geheimnisvoll dem Kellner und zog aus seinem zerrissenen Stiefel eine Tausendguldennote. Fünf Minuten später war er verhaftet.



«Ich habe es ja schon immer gesagt: der Fernsehapparat gehört nicht ins Kinderzimmer!»

Zwei Männer sitzen auf der Reise einander gegenüber, der eine ruhig, der andere, sehr geschäftig, erzwingt eine Unterhaltung und prahlt mit seiner Belesenheit. Der erste läßt sich das lange gefallen; endlich sagt er: «Sie und ich, mein Lieber, wissen anscheinend alles, was man wissen kann.»

Der zweite sieht das als Kompliment an, doch der erste fährt fort: «Ja, Sie wissen alles bis auf eines, um das ich mehr weiß als Sie. Daß Sie nämlich ein Esel sind!»

*

Rockefeller verbrachte seine letzten Winter in Florida. Einmal geht er zu einem Zahnarzt, um sich einen Zahn reißen zu lassen.

«Was wird das kosten?» fragt er. «Drei Dollar», sagt der Zahnarzt, der keine Ahnung hat, wer auf dem Marterstuhl sitzt. «Drei Dollar, um einen Zahn zu reißen?» knurrt Rockefeller. «Wissen Sie was? Da haben Sie einen Dollar und lockern Sie ihn erst einmal ein bißchen!»

*

Es war ein harter Schlag für Miss Black, als sie hörte, ihr letzter Anbeter habe um die Hand von Miss White angehalten. Eine kleine Rache war doch entschieden am Platz, und so sagte sie zu Miss White: «Sie haben, wie ich höre, Jimmys Heiratsantrag angenommen! Er wird Ihnen wohl kaum gesagt ha-

ben, daß er mir auch einen Heiratsantrag gemacht hat.» Worauf Miss White erwidert: «Nein, allerdings nicht. Er hat mir nur gesagt, er habe in seinem Leben viele Dinge getan, deren er sich schäme. Und da habe ich ihn nicht weiter gefragt.»

*

Papst Leo XIII. saß einem futuristischen Maler. Als das Bild fertig war, bat der Maler den Papst, es zu signieren. Der Papst besieht das Bild.

«Darf ich auch einen Bibelspruch hinzusetzen?»

«O Eure Heiligkeit», sagt der Maler entzückt, «das wird das Bild um so wertvoller machen!»

Der Papst setzt neben seinen Namen noch: Johannes 6, Vers 20. Zuhause sieht der Maler in der Bibel nach und findet:

«Fürchtet euch nicht, ich bin es!»

Mitgeteilt von n. o. s.

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du **MINIMAX** im Haus!